

Wanderer zwischen zwei Welten

Künstler aus dem Orient sind längst international gefragt. Die Berlinische Galerie zeigt mit Mona Hatoum und Yehudit Sasportas zwei von ihnen

Sie sind seit einigen Jahren nicht mehr wegzudenken aus dem internationalen Kunstzirkus zwischen Biennalen und Documentas: Künstler und Künstlerinnen aus dem Vorderen Orient, die längst international agieren und in New York, London oder Berlin leben. Die Iranerin **Shirin Neshat** zum Beispiel, mit ihren elegant schwarzweißen, vehement die Rollen von Mann und Frau in der iranischen Gesellschaft hinterfragenden Videofilmen und kalligrafisch bearbeiteten Fotografien. Ebenfalls aus dem Iran kommt **Parastou Forouhar**, die in ihren Installationen und Zeichnungen immer wieder provokant mit Kopftuch und Verschleierung arbeitet. Oder auch der Regisseur und Fotograf **Abbas Kiarostami** mit seinen elegischen Landschaftsbildern. Die **Atlas Group**, gegründet von Walid Raad, verarbeitet in ihren Installationen quasidokumentarisch die Kriegsfolgen im Libanon.

Sie alle waren auch schon in Berlin in Ausstellungen vertreten. Und auch die Berlinische Galerie, die gerade ihre große Herbstausstellung „Neue Heimat“ eröffnet hat, hat mit **Mona Hatoum** und **Yehudit Sasportas** zwei in Berlin lebende „Orientalinnen“ im Programm. Sie beide stellen wir exemplarisch vor. Tsp



Verlorene Heimat. In Mona Hatoums Installation „Mobile Home“ bleibt nichts, wie es wahr. Der Hausrat zieht weiter. Foto: Jens Ziehe, Courtesy Alexander and Bonin, New York; White Cube, London und die Künstlerin © Mona Hatoum



Spiegelbilder. Auch Yehudit Sasportas' „The Cave Light“ ist in der Ausstellung „Neue Heimat“ der Berlinischen Galerie zu sehen. Foto: Uwe Walter, Courtesy Galerie EIGEN + ART, Leipzig/Berlin und Sommer Contemporary Art, Tel Aviv © Yehudit Sasportas

MONA HATOUM

Nein, Zeit für ein Treffen hat sie an den drei Tagen, die sie zwischen einer Italien-Reise und einem New York-Trip in Berlin Station einlegt, wirklich nicht. Man mag sie am einen Abend zwar zufällig treffen mit Freunden und ihrem Galeristen im „Sale e Tabacchi“ im Anschluss an die Ausstellungseröffnung in der Berlinischen Galerie. Aber Zeit für ein Gespräch, die findet sie da erst recht nicht.

Mona Hatoum ist permanent unterwegs – im Leben wie in der Kunst. Ihrem Alltag ist diese Unstetigkeit eingeschrieben durch immer neue Einladungen zu Ausstellungsbeiträgen und Biennaleauftritten in aller Welt. Berlin und das Atelier in Moabit bilden seit ihrem daad-Aufenthalt vor drei Jahren zwar einen Fixpunkt, aber spätestens nach zwei Wochen packt sie wieder die Reiselust, wie die Künstlerin eingesteht. Psychologen würden dies vermutlich als die Neu-

inszenierung einstiger Ängste deuten, hat die 1950 in Beirut geborene Bildhauerin einmal in einem Interview erklärt. Doch eigentlich sind ihr solche Interpretationen gar nicht recht – weder für ihr Leben noch für die Kunst. Trotzdem passiert es der seit ihrem 23. Lebensjahr im Exil lebenden Palästinenserin immer wieder, dass ihre Arbeiten gerade vor diesem Hintergrund gesehen werden. Zwingend notwendig ist dies nicht, denn Mona Hatoums Werke sprechen für alle Menschen gültige Seinszustände und Gefühle an, die mit dem Wissen um ihr persönliches Schicksal nur noch schicksalhafter erscheinen.

Wer einmal eine Arbeit der energiegelichen Künstlerin mit dem widerspenstigen, lockigen Haar gesehen hat, der wird es nicht so schnell wieder vergessen. Zu den Schlüsselwerken der Documenta 10 vor fünf Jahren gehörte ihre Installation eines unter Starkstrom gesetzten Hausstands. Wohl selten hat man die unmittelbare Nähe von Alltag und tödlicher Bedrohung in der Kunst einander so nahe gesehen. Diese Doppelspur kehrt in vielen Arbeiten der früheren Perfor-

mance-Künstlerin, die in London ihre Studium absolvierte, wieder. Da haben Rollstühle statt üblicher Handgriffe messerscharfe Klängen, und der Lattenrost von einem Kinderbettchen besteht aus Neonröhren, die bei der kleinsten Belastung zerspringen würden.

In ihrem Beitrag für die Ausstellung „Neue Heimat“ in der Berlinischen Galerie beschleicht den Betrachter diese Existenzangst auf samteneren Pfoten. Auch hier wird gewöhnlicher Hausrat in einen anderen Kontext versetzt: ein Tisch, ein Stuhl, ein Koffer, Spitzendeckchen und ein Plüschhase ziehen zwischen Absperrgittern, wie man sie vom Straßenverkehr kennt, an stählernen Drähten hin und her. „Mobile Home“ lautet der lakonische Titel, der schlagartig den Verlust von Heimat ins Bewusstsein holt.

Gerade darin besteht die besondere Qualität von Mona Hatoums Werk: dass es den Betrachter regelrecht physisch erfasst. „Ich komme aus einer Kultur, in der es diese ungeheure Trennung zwischen Körper und Geist nicht gibt“, so die Künstlerin. In ihren Arbeiten kehrt diese Einheit zurück. NICOLA KUHN

YEHUDIT SASPORTAS

Nichts verbinden die Deutschen so sehr mit dem Begriff Heimat wie den Wald. Kindheitserlebnisse, Naturerlebnisse, Sehnsuchtsformel und Identitätsmoment: der „deutsche Wald“ ist seit den Romantikern ein fester Begriff. Auch die israelische Künstlerin Yehudit Sasportas musste erst nach Deutschland kommen, um das Thema „Wald“ für sich zu entdecken: auf langen Wanderungen im Schwarzwald oder in den Alpen, wohin sie regelmäßig aus der Großstadt flieht.

Auch heute noch tauscht sie ihre Berliner Atelierwohnung immer wieder für Wochen mit der Hütte in der Natur, zeichnet und filmt direkt vor Ort. Um dann, im Atelier, aus den Erinnerungen ein höchst komplexes Bildprogramm zu schaffen, auf dem, ja, Bäume eine dominierende Rolle spielen, aber keineswegs als bloße Abbilder. Sasportas' Bäume wachsen von oben nach unten, spiegeln sich in Sümpfen und Tümpeln, sind nur durch höhlenartige Löcher zu sehen, tragen Blätter verschiedener Baumarten an einem Ast und oft stehen sie nur kahl und abgestorben im Raum.

Auf das Thema angesprochen, reagiert die Künstlerin amüsiert: „Die Deutschen fragen immer nach dem Wald.“ Vielleicht liegt es auch daran, dass in Deutschland von Yehudit Sasportas vor allem ihre großformatigen Schwarz-Weiß-Zeichnungen mit Waldmotiven bekannt sind, wie sie auch jetzt wieder in der Berlinischen Galerie zu sehen sind. Die Künstlerin selbst sieht sich keineswegs als reine Zeichnerin, mindestens ebenso wichtig sind ihr die Installationen, die sich auch mit moderner Architektur und Städtebau auseinandersetzen.



Y. Sasportas

Wie zum Beispiel im israelischen Pavillon auf der diesjährigen Biennale in Venedig, den Sasportas in eine Großrauminstallation verwandelt hat: mit Wandpaneelen, die an japanische Fensterfronten erinnern und den Blick in ihre typischen hybriden Naturszenarien freigeben, aber auch mit Bodenobjekten, die wie ein runder Brunnen den Blick in die Tiefe lenken und an denen, Rudern gleich, runde Stäbe wie

ein Mikadospiel lehnen. Besonders augenfällig: der Blick aus einer dunklen, laubbewachsenen Höhle auf Teich, Stäbe und Berge. Das Vexierspiel zwischen außen und innen: hier erinnert es an Platons Höhle, an unseren Erkenntnisprozess.

Der Israelische Pavillon in Venedig war für die 1969 in Tel Aviv geborene Tochter marokkanischer Einwanderer der bislang größte und prestigeträchtigste Auftritt, eine Art Download, der ihre 17-jährige Arbeit zusammenfasst. Danach möchte sich die Künstlerin erst mal eine Auszeit gönnen. Auch die Professorenstelle an der Bezalel Akademie für Kunst und Design in Jerusalem hat sie vorerst aufgegeben und pendelt nur noch gelegentlich zu Familienbesuchen nach Israel. Wie an einer Schwelle zwischen zwei Zuständen fühle sie sich nach Venedig, erzählt sie beim Treffen in Berlin. 2004 ist sie im Rahmen eines Bethanien-Stipendiums in die Stadt gekommen, zunächst für ein halbes Jahr. Doch die Entspanntheit, Weitläufigkeit und Internationalität habe sie fasziniert, und so ist sie geblieben. Nur bis in den Schwarzwald ist es etwas weit. CHRISTINA TILMANN

EINE AUSWAHL AUS DEN VERANSTALTUNGEN DES JAHRESPROGRAMMS



SEPTEMBER

26. bis 30. September 2007

Konzerthaus am Gendarmenmarkt. Mehrtägiges Festival der Musik aus dem islamischen Kulturkreis beziehungsweise dessen Einflüsse auf die europäische Kunstmusik. Das Spektrum der vorgestellten Werke reicht dabei vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart, von auf originale arabischen Instrumentarium dargebotener traditioneller Musik bis zu zeitgenössischen Kompositionen.
26. September, 20 Uhr Kleiner Saal: „La Fête du Serail“, Ensemble L'Arte del Mondo, Leitung: Werner Erhardt. Pera-Ensemble Istanbul, Leitung: Mehmet Yesilkay.
27. September, 20 Uhr Werner-Otto-Saal: Ensemble United-Berlin, Ensemble Sidare. Traditionelle arabische Musik.
28. September, 20 Uhr Werner-Otto-Saal: Ikhlas Ensemble. Traditionelle marokkanische Frauengesänge mit Instrumentalbegleitung. Unterstützt durch die Botschaft des Königreichs Marokko.
29. September, 20 Uhr Großer Saal: Konzerthausorchester Berlin, Leitung: Lothar Zagrosek, Marcel Pérès (Gesang), Fazil Say (Klavier). Werke von Mozart, Szymanowski, Sánchez-Verdú, Strauss.
30. September, 20 Uhr Kleiner Saal: Saleem Abboud-Ashkar (Klavier), Werke von Mozart, Haydn, Ben-Haim, Partos, Bartok.
OKTOBER
1. Oktober, 19 Uhr Berlinische Galerie, Alte Jakobstraße

124-128, 10969 Berlin. Künstlergespräch Mark Gisbourne (freier Kurator und Autor) im Gespräch mit Jehudit Sasportas (Israel) innerhalb der Ausstellung „Neue Heimat – Berlin Contemporary“

25. bis 27. Oktober

Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Schützenstraße 18, 10117 Berlin. Jahrestagung. „Geschichte und Gegenwart von Märtyrern in verschiedenen Religionskulturen“. Der Eintritt ist frei. Infos über die Einzelthemen unter www.zfl.gwz-berlin.de. Folgende Themen sind geplant:
25. Oktober, ab 17 Uhr Märtyrer auf aktuellen Schauplätzen: Zur Ambivalenz des Märtyrertums. Libanesische Reflektionen; Islamische Märtyreroperationen und ihre Botschaft.
26. Oktober, ab 9.30 Uhr Antike Ursprünge – die Formierung der Märtyrerfigur; Greek/Jewish Models of Martyrdom and Heroism; Jewish Martyrdom and Jesus' Death; Perpetua's Passion for Literature. Der Märtyrer als Held der Religionsgeschichte: Heldentod und Weltensagung im Bild Imam Alis in der Zwölferschia; Transgenerational Sin and Vicarious Atonement in Rabbinic Martyrology? Protestantische Makkabäer in der frühen Neuzeit: Sammeln, Lesen, Sehen. Zur Konstitution protestantischer Märtyrerkultur; Körper – Schnitt – Bild: Martyriumdarstellungen auf Kopf- und Büstenreliquiaren.
27. Oktober, ab 9.30 Uhr Pathos und Passion. Ästhetische Grenzfiguren in der arabischen Dichtung; Souveränität im Schmerz: Die Tortur des Martyriums. Athleten des Leidens: Die Autorität der Gewalt und die Verkörperung des Martyriums; Das Opfer und das Subjekt der Moderne, Martyrium: Cultural Norms and Individuality; Martyrium



Traditionelle marokkanische Frauengesänge erklingen am 28. September im Konzerthaus. Foto: Promo

als interreligiöses Skandalon in jüdischen Schriften der Moderne. Heroismus und Politik im 20. Jahrhundert: Kulte des Todes – Enthusiasmus des Sterbens: Opfer, Krieg und Männlichkeit um 1900; Martyr, Sacrifice, Victim: Conflicting Models of Heroism in Zionist Discourse and Hebrew Literature; Pavlik Morozov – ein sowjetischer „Helden-Pionier“.
26. Oktober, 18 bis 22 Uhr Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Einstein-Saal, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin. Die Identität Europas und der Islam. Öffentliche Debatte im Rahmen der Sitzung der Geisteswissenschaftlichen Klasse der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Es diskutieren: Christian Meier, LMU München, Michael Borgolte und Heinz Schilling, HU Berlin. Moderation: Christoph Marksches, Sekretar der Geisteswissenschaftlichen Klasse, Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin.
NOVEMBER
Arzneuland e.V., Schumannstraße 18, 10117 Berlin. „Gott.Geld.Kunst.

Kapital“ (Symposium) und Ausstellung „Geld & Guilt“ (Fotografie, Video, Installation), bis 21. Dezember.
25. November, 19 Uhr Musealisierung als Zivilisationsstrategie. Mit Peter Sloterdijk, Peter Weibel, Bazon Brock.
27. November, 19 Uhr Ein gewöhnliches Leben – A common life. Filmvorführung und Diskussion mit der Filmemacherin Anna Faroqi.
22. November bis 1. Dezember Hebbel am Ufer (HAU). Multidisziplinäres Festival Zeitgenössischer Kunst in neun arabischen Städten mit gleichzeitigem europäischen Echo in Berlin und Brüssel.
22. November HAU 1. 19 bis 23 Uhr Installation von Sharif Waked (Ramallah), 21 Uhr WAQL, Choreografie und Tanz: Selma und Sofiane Ouissi (Tunis), auch 23. 11. HAU 2. 19 Uhr Live-Übertragung aus Ramallah von Khalil Rabah, 22 Uhr H-KAYNE (Marokko), HipHop-Konzert, HAU 3. 19 bis 23 Uhr Ausstellungen und Videoinstallationen von Emily Jacir, Aiham Deeb, Rami Dabagh, Yto Barrada und Wael Shawky,

23. 11. und 1. 12. 16 bis 23 Uhr, 24. 11. 15 bis 23 Uhr, 25. 11. 15 bis 23 Uhr, 27. bis 30. 11. 18 bis 23 Uhr.
23. November HAU 2. 21 Uhr Elektronische Live-Musik zum Film „Berlin. Eine Sinfonie der Großstadt“ von Mahmood Refat (Cairo), 22.30 Uhr Konzert BY-KIA (Cairo), 24. November HAU 1 und 2. 17 bis 1 Uhr. Filmmacht.
25. November HAU 2. 20 Uhr The monkey Trial. Film in englischer Sprache mit arabischen Untertiteln.
27. November HAU 1. 19.30 Uhr AITA; Tanzsolo von Bouchra Ouizguen (Marokko) und B-TICNO Tanzsolo Malek Sebai, 28. November HAU 2. 20 Uhr Zwei Tanzsolo von Hiroaki Umeda (Japan).
29. November HAU 2. 20 Uhr Konzert Kamilya Jubran.
30. November HAU 2. 20 Uhr „Eating Me From Inside“, Videoperformance von Amal Kenawy.

30. November bis 3. Februar 2008

Museum für Islamische Kunst. Ausstellung „Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen. Die königlich-preussische Expedition nach Ägypten (1842-1845)“.
DEZEMBER
1. Dezember HAU 2. 20 Uhr Videolecture von Sherif el-Azma und VHS KALOUCHA Film von Nejib Belkadi.
11. Dezember, 19 Uhr Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Einstein-Saal, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin. „Was ist Reform? Überlegungen zu einer möglichen Theorie von religiöser Reform in muslimischen Kontexten“. Wissenschaftlicher Vortrag von Roman Loimeier (Zentrum Moderner Orient).
7. Dezember bis 13. Januar 2008 Haus der Kulturen der Welt, täglich außer montags von 16 bis 22 Uhr. Di/Visions: Kultur und Politik im Nahen Osten. Gespräche, Diskussionen, Filme und Screenings. Projekt von Catherine David. Das Haus verwandelt sich in eine multimediale und interdisziplinäre Dokumentations- und Informationsplattform. Politische und kulturelle Denker und Akteure aus Nahost kommen im Gespräch mit Catherine David zu Wort. Infos: unter www.hkw.de
FEBRUAR 2008, 10 bis 21 Uhr Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Leibniz-Saal, Markgrafenstraße 38, 10117 Berlin. „Tag der Technikwissenschaften/Day of engineering and technology“ zum Jahresthema „Europa im Nahen Osten – Der Nahe Osten in Europa“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.
APRIL 2008
23. bis 29. April 2008 Lesung. „Die ganze Bibel & der ganze

Koran“. Zum Welttag des Buches werden die hebräische Bibel (Altes Testament), die christliche Bibel (Neues Testament) und der Koran (in arabischer, türkischer und deutscher Sprache) gelesen. Ort: N.N.
FRÜHJAHR 2008
Eine Vierteljahrige Veranstaltungsreihe zum Jahresthema „Europa im Nahen Osten – Der Nahe Osten in Europa“, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit dem Holtzbrinck Veranstaltungsforum.
MAI 2008
Große Abschlussveranstaltung zum Jahresthema „Europa im Nahen Osten – Der Nahe Osten in Europa“ in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

— Weitere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen im Internet unter <http://jahresthema.bbaw.de>

WANDERUSAUSSTELLUNG
Zum Ausleihen. „Wissensdurst und Spieltrieb. Der Koran und die Ästhetik in der Kalligraphie“, konzipiert von Amina Avdovic, Mitarbeiterin am Institut für Semiotik und Arabistik der FU Berlin. Die kleine Sonderschau, die Schulen zur Verfügung gestellt wird, zeigt zehn gerahmte Koranhandschriften, die auf Postern reproduziert und mit Erklärungen von Amina Avdovic versehen wurden. Interessenten, die die Ausstellung an ihrer Schule zeigen möchten, wenden sich bitte an Dr. Annette Schaeffgen, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin. E-Mail: schaeffgen@bbaw.de, Telefon: 030/20370-653. Unter derselben E-Mail-Adresse können Schulen für Unterrichtszwecke auch diese Beilage bestellen – soweit der Vorrat reicht. Tsp (Alle Angaben ohne Gewähr)

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften dankt ihren Sponsoren



Collegium Pro Academia